

DIE FACHZEITSCHRIFT DER WALLISER KMU

WGV im FOKUS

sgv  usam
SEKTION WALLIS

Wintertourismus

Welche Strategie für die Zukunft?

WGV im Fokus | Nr. 57 | 2-2023 | 2800 Exemplare | Fr. 6.20



Union valaisanne des arts et métiers
PME Valais

Walliser Gewerbeverband
KMU Wallis

Eidgenössische Abstimmungen vom 18. Juni 2023

**Ja zur OECD-
Mindestbesteuerung**

Umfrage

**Eine Initiative der GOW
Gewerbe Oberwallis**



Das wahre Leben ist **Rückenwind haben**

› Ihre Gelassenheit absichern.

Das ist das Versprechen der Groupe Mutuel, dem bevorzugten Versicherungspartner von über 28.000 Unternehmen und Selbstständigen. Unsere Lösungen im Bereich Gesundheit und Vorsorge sind auf Ihre Erwartungen und Ihre Tätigkeit zugeschnitten und begleiten Sie auf lange Sicht.

**Das wahre Leben ist, nichts dem Zufall zu überlassen,
um weiterzukommen.**

Krankentaggeldversicherung • Unfall- und Unfallzusatzversicherung
Berufliche Vorsorge

groupe**mutuel**

Das wahre Leben, aber sicher.

Inhalt

Eidgenössische Abstimmungen

vom 18. Juni 2023

Ja zur OECD Mindestbesteuerung	4-5
Klima- und Innovationsgesetz	6-7
JA zur Änderung des Covid-19-Gesetzes	8

Unternehmen

Die Fallstricke der Viertageweche, bezahlt für fünf Tage	9
--	---

Das Dossier

Wintertourismus: Welche Strategie für die Zukunft?	10-11
---	-------

Mitglieder

Der WMGV traf sich in Naters	14-15
Die Trümpfe der Walliser Privatschulen	16-17
WBKCV: Die Generalversammlung	18-19

Datenschutz

Inkrafttreten des neuen DSG	20-21
-----------------------------	-------

Umfrage

Eine Initiative der GOW Gewerbe Oberwallis	22-23
---	-------

Events

Rückblick auf Your Challenge	24-25
------------------------------	-------



Union valaisanne des arts et métiers
Walliser Gewerbeverband

PME Valais · KMU Wallis

Viel Erfolg!



Philipp Matthias Bregy

WGV-PRÄSIDENT UND NATIONALRAT

In den kommenden Wochen stehen für viele Lernende die Qualifikationsverfahren an. Mit der Erlangung eines eidgenössischen Fähigkeitszeugnisses oder eines eidgenössischen Berufsattests erfolgt ein weiterer wichtiger Schritt ins Berufsleben. Jetzt gilt es, das Gelernte zu Papier zu bringen, respektive in den praktischen Prüfungen zu reüssieren. Hierzu wünsche ich allen viel Glück. Aber eigentlich kann allen Lernenden wie auch ihren Berufsbildnern bereits heute gratulieren. Mit dem Entscheid eine Lehre zu absolvieren oder eben Lernende auszubilden, haben Sie eine gute Wahl getroffen. Sie stärken so auf ihre Art und Weise die Berufsbildung in der Schweiz und damit schlussendlich das Gewerbe. Als Nationalrat und Präsident des Walliser Gewerbeverbands freut mich dies sehr. Sie haben den Wert der Berufsbildung erkannt.

Denn eines ist klar, die Berufsbildung ist das Fundament vieler kleiner und mittlerer Unternehmen. Sie sind darauf angewiesen, gute ausgebildete Fachkräfte zu engagieren. Fachkräfte, die sich ihre Fähigkeiten dank einer Berufslehre aneignen konnten. Das Angebot der Berufslehrer überzeugt durch Vielfalt: Handwerkliche Berufe wie Maler, Gipser, Maurer oder Schreiner gehören genauso dazu wie Pflegenden, Pharmaassistentinnen oder Büroangestellte; selbst die neuen Technologien lassen sich in Berufen wie Mediamatiker erlernen. Es gibt fast nichts, dass es nicht zu erlernen gäbe.

Denn eines ist klar, die Berufsbildung ist das Fundament vieler kleiner und mittlerer Unternehmen. Sie sind darauf angewiesen, gute ausgebildete Fachkräfte zu engagieren.

Und gleichwohl hat die Berufslehre in den vergangenen Jahren an Attraktivität oder zumindest an Anziehungskraft verloren und viele Lehrstellen bleiben unbesetzt. Warum das so ist, lässt sich nur vermuten. Das überholte Bild von einem Berufsfeld, der Wunsch der Eltern nach einem möglichst hohen Berufsabschluss, die Generalität der allgemeinen Mittelschulen oder die Aussicht auf ein höheres Einkommen bei einem Studium. Vielleicht haben wir aber einfach auch vergessen, dass das Handwerk sprichwörtlich einen goldenen Boden hätte. Oder wir setzen schlicht die politischen Prioritäten falsch.

Aus meiner Sicht ist es nämlich unbedeutend, ob viele Mädchen einen typischen Männerberuf oder umgekehrt viele Knaben einen typischen Frauenberuf wählen. Wichtig ist einzig, dass diese jungen Menschen den Wert einer Berufslehre erkennen. Hierfür ist es aber notwendig, dass Gesellschaft, Politik und Schule diesen Wert anerkennen und propagieren. Keine simplen Lippenbekenntnisse, sondern echte Anerkennung und Taten sind gefragt. Die Lernenden müssen spürbar erfahren, dass sie das Fundament des Gewerbes in der Schweiz sind.

Diese Zeilen sind Teil einer solchen Anerkennung ebenso wie meine während den nächsten Wochen für die Lernenden gedrückten Daumen. Liebe Lernende, zeigt, was ihr gelernt habt. Viel Erfolg! Die Wirtschaft braucht euch.

Ja zur OECD-Mindestbesteuerung

Besondere Besteuerung grosser Unternehmensgruppen oder Umsetzung des gemeinsamen Projekts der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) und der G20 zur Besteuerung der digitalen Wirtschaft, worum geht es?

WGV

Mehr als 130 Staaten haben sich geeinigt, eine Mindestbesteuerung für Grossunternehmen einzuführen. Die OECD-Reform sieht eine Mindestbesteuerung von 15 % für internationale Unternehmen mit einem Umsatz von mehr als 750 Millionen Euro vor. In der Schweiz sind das gut 200 inländische Unternehmen und etwa 2000 ausländische Tochtergesellschaften.¹ Wenn die Besteuerung im Staat der Muttergesellschaft (zum Beispiel in der Schweiz) niedriger ist, können die Staaten der Tochtergesellschaften dies ausgleichen und die Differenz erheben. Damit diese Gelder nicht die Schweiz verlassen, führen wir eine nationale Ergänzungssteuer ein, womit die 15 % Mindestbesteuerung erreicht wird. Dies haben der Bundesrat und das Parlament beschlossen. Da die Gesamtbesteuerung je nach Kanton variiert, wird diese Steuer von den Kantonen erhoben, obwohl sie auf dem Papier als Bundessteuer konzipiert ist. Die Berechnung der gesamten Steuerlast wird aber vom Bund

durchgeführt, da die Kantone keine Einsicht in die schweizweite Besteuerung und die Höhe des Umsatzes haben. Die 15-prozentige Steuerbelastung entspricht den Vorschriften der OECD und muss auf Konzernebene in der gesamten Schweiz erreicht werden. So kann eine tiefe Steuerbelastung in einem Kanton mit einer höheren Steuerbelastung in einem anderen Kanton «ausgeglichen» werden. Diese neue Steuer wird der Schweiz zusätzliche Einnahmen bringen. Die zusätzlich erhobenen Einnahmen im jeweiligen Kanton mit „Unterbesteuerung“ werden wie folgt aufgeteilt: 75 % der Einnahmen gehen an den Kanton und 25 % an den Bund. Kantone, die durch diese Reform einen Verlust ihrer Standortattraktivität erleiden, erhalten so die finanziellen Mittel, um den Verlust auszugleichen. Dies liegt auch im Interesse des Bundes, da auch der Bundeshaushalt von der Attraktivität der Kantone profitiert. Die zusätzlichen Einnahmen werden zudem im Finanzausgleich berücksichtigt, der für eine gewisse Gerechtigkeit zwischen den Kantonen sorgt. Eine unterschiedliche Besteuerung von grossen und kleinen Unternehmen ist momentan verfassungswidrig. Zudem fällt die Besteuerung in den Zuständigkeitsbereich der Kantone, weshalb die Mindeststeuer einen Eingriff in die Steuerhoheit der Kantone darstellt. Daher ist eine Änderung der Verfassung erforderlich. Aus diesem Grund unterliegt die Reform dem obligatorischen Referendum und muss am 13. Juni 2023 von Volk und Ständen angenommen werden.

Warum JA zur OECD-Mindestbesteuerung?

• Steuereinnahmen müssen hierbleiben

Grosse, international tätige Unternehmen sollen weltweit zu mindestens 15 Prozent besteuert werden. Dies haben über 130 Staaten weltweit im Rahmen der OECD beschlossen einzuführen. Hält sich die Schweiz nicht daran, dürfen andere Länder die fehlende Besteuerung der Unternehmen vornehmen. Bezahlen müssen die betroffenen Unternehmen die Ergänzungssteuer also in jedem Fall. Wird sie nicht in der Schweiz erhoben, verschenken wir diese Gelder ans Ausland. Dabei geht es um etwa

Gewinnsteuer nach Kanton

Zug (ZG)	11.85%	Genf (GE)	14.00%
Nidwalden (NW)	11.97%	Waadt (VD)	14.00%
Luzern (LU)	12.20%	Schwyz (SZ)	14.06%
Glarus (GL)	12.31%	Sankt Gallen (SG)	14.40%
Uri (UR)	12.63%	Graubünden (GR)	14.77%
Appenzell I.Rh. (AI)	12.66%	Solothurn (SO)	15.29%
Obwalden (OW)	12.74%	Jura (JU)	16.00%
Appenzell A.Rh. (AR)	13.04%	Wallis (VS)	17.12%
Basel-Stadt (BS)	13.04%	Aargau (AG)	17.42%
Thurgau (TG)	13.21%	Basel-Landschaft (BL)	17.97%
Neuenburg (NE)	13.57%	Tessin (TI)	19.16%
Schaffhausen (SH)	13.80%	Zürich (ZH)	19.65%
Freiburg (FR)	13.87%	Bern (BE)	21.04%

In Blau die betroffenen Kantone. Die Gewinnsteuer wird auf 15% gesenkt und die Differenz wie folgt umverteilt: 75% an die Kantone und 25% an den Bund.

¹ Grob 99% der Unternehmen in der Schweiz sind von der Reform daher nicht direkt betroffen und werden wie bisher besteuert.



1-2.5 Mrd. Franken, die Bund und Kantone dringen gebrauchen können. Fällt nämlich der Wettbewerbsvorteil der tiefen Steuern weg, muss die Schweiz die Mehreinnahmen in ihre Standortattraktivität investieren. Dies ist allerdings nur mit einem Ja zur OECD-Mindestbesteuerung möglich.

Kantone, die durch diese Reform einen Verlust ihrer Standortattraktivität erleiden, erhalten so die finanziellen Mittel, um den Verlust auszugleichen. Dies liegt auch im Interesse des Bundes, da auch der Bundeshaushalt von der Attraktivität der Kantone profitiert.

- **Sie schafft Rechtssicherheit für unsere Wirtschaft**

Die Umsetzung der Reform sorgt auch für Rechtssicherheit. Dies ist wichtig für die rund 2200 in der Schweiz tätigen Unternehmen, die von der Reform betroffen sind. Ohne eine zusätzliche Besteuerung zur Überbrückung der minimalen 15 % würden die Bürokratie und die Unsicherheit die Attraktivität unseres Landes stark schmälern. Dadurch bleiben von der Regelung betroffene Unternehmen auch zusätzliche Steuerverfahren im Ausland erspart. Auf einen aufwendigen und bürokratischen „Swiss Finish“ wurde verzichtet. Der Entwurf des Bundesrates und des Parlaments nimmt somit die Hauptforderung der FDP auf.

- **Die Mehreinnahmen können für die Standortattraktivität eingesetzt werden– im Interesse der ganzen Schweiz**

Die Schweiz hat eine starke Wirtschaft. Dies ist unter anderem auf die niedrigen Steuersätze zurückzuführen, nicht nur für natürliche Personen, sondern auch für Unternehmen. So ist die

Schweiz zu einem attraktiven Land für internationale Unternehmen geworden. Diese leisten einen überproportional grossen Beitrag zu unserer Wirtschaft und unserem Wohlstand. Die Vorschriften zur Mindestbesteuerung greifen einen wichtigen Standortvorteil der Schweiz an. Setzen wir die Reform jedoch nicht um, können andere Staaten Steuergelder von den betroffenen Unternehmen verlangen. Damit würden wir unnötigerweise auf Steuereinnahmen zugunsten anderer Staaten verzichten. Aus diesem Grund ist es für die Schweiz äusserst wichtig, die Reform umzusetzen und damit die zusätzlich erzielten Steuereinnahmen zur Aufrechterhaltung der Standortattraktivität zu verwenden.

In Kürze

Der Bundesbeschluss über eine besondere Besteuerung grosser Unternehmensgruppen:

- wird ein Abfliessen von Steuereinnahmen aus der Schweiz verhindern;
- wird den Unterschied des Walliser Steuersatzes im Vergleich zu vielen anderen Kantonen verringern und somit die Besteuerung im Wallis weniger nachteilig gestalten;
- wird grossen Unternehmen die Möglichkeit geben, ihre Steuern in der Schweiz zu zahlen und so vor Steuerstrafen oder -verfahren im Ausland geschützt zu sein, ohne die Lage der KMU zu verändern;
- wird Rechtssicherheit für unsere Wirtschaft schaffen;
- wird es ermöglichen, die zusätzlichen Einnahmen für die Attraktivität des Wirtschaftsstandorts zu verwenden.

Der WGV lädt Sie ein, ein JA für die Besteuerung grosser Unternehmensgruppen einzuwerfen.

Klima- und Inno

indirekter Gegenvorschlag

**Die Schweiz als Alpenland ist vom Klimawandel besonders stark betroffen.
Die Schweiz hat sich 2017 im Übereinkommen von Paris gemeinsam mit 192
reduzieren. Gegen den Beitritt zum Übereinkommen**

GEGEN

Obwohl wir heute schon zu wenig Strom haben, bedeutet dieses extreme Gesetz ein faktisches Verbot von Heizöl, Gas, Diesel und Benzin. Das sind 60 Prozent unseres Energieverbrauchs! Heizen und Autofahren wären nur noch elektrisch möglich. Das heisst massiv mehr Strombedarf und Tausende Franken Mehrkosten pro Haushalt im Jahr! Die Landschaft würde mit Solarpanels und Windrädern zugepflastert. Trotzdem wird die Versorgung mit genug bezahlbarem Strom im Winter nicht reichen.

Explodierende Strompreise

Normalverdiener, Familien, Rentner, Hotels, Restaurants und Gewerbe leiden heute schon unter den hohen Strom- und Energiepreisen. Der realitätsfremde Umbau der Energieversorgung verursacht gemäss einer Studie Kosten von mindestens 387 Milliarden Franken. Das sind über 1400 Franken zusätzliche Kosten pro Kopf und Jahr! Eine ETH-Studie rechnet zudem mit einer Verdreifachung der Energiekosten: Das bedeutet 6600 Franken Mehrkosten pro Person im Jahr! Mit diesem Gesetz werden Strom und Energie zum Luxus für Reiche. Die Industrie muss ihre Produktion einschränken oder ins Ausland verlegen. Die Hauseigentümer müssen massiv investieren, die Wohnungsmieten steigen!

Ausstieg ohne Plan

Dieses Gesetz führt zum Verbot der fossilen Energieträger wie Heizöl, Benzin, Diesel und Gas. Und das ohne Plan, wie genug bezahlbarer Strom für die elektrischen Autos, Wärmepumpen usw. produziert werden soll.

Verschärfter Strommangel

Wie sollen wir rund 60 Prozent des Schweizer Energiebedarfs durch Strom ersetzen? Laut Berechnungen braucht es dafür zusätzlich 17 Pumpspeicherkraftwerke wie bei der Grande Dixence, rund 5000 Windräder plus 70 Millionen Quadratmeter Solaranlagen. Damit verbunden ist eine Verschandelung von Natur und Landschaft. Weil wir Strom nicht ausreichend speichern können, ist der Strombedarf im Winter mit Sonnen- und Windenergie trotzdem nicht gedeckt. Die aktuelle Krise zeigt auch: Auf Importe ist kein Verlass.

Versorgungssicherheit gefährdet

Der planlose Ausstieg gefährdet unsere Versorgungssicherheit! Wir werden noch mehr abhängig vom Wetter und von Ressourcen aus dem Ausland. Wer eine sichere Energieversorgung will, setzt deshalb zuerst auf den Ausbau verschiedener Energiequellen (ohne Technologieverbote) und kann dann den Ausstieg aus den fossilen Energien zuverlässig angehen.

Staatliche Umerziehung

Der Bundesrat kann im Alleingang Massnahmen verlangen wie teure Haussanierungen, den Ersatz funktionierender Öl- und Gas-Heizungen, das Verbot von Benzin-Autos, von Flugreisen oder von Fleischkonsum.

stromfresser-gesetz-nein.ch



ationsgesetz

zur Gletscher-Initiative

Massnahmen gegen die Klimaerwärmung sind deshalb von grosser Bedeutung. weiteren Staaten und der EU verpflichtet, den Ausstoss von Treibhausgasen zu wurde kein Referendum ergriffen.

FÜR

L Die Vorlage verstärkt den Klimaschutz und senkt die Abhängigkeit der Schweiz von Erdgas und Erdöl. Dies geschieht ohne Verbote und neue Abgaben. Bundesrat und Parlament befürworten die Vorlage insbesondere aus den folgenden Gründen.

Erdöl und Erdgas sind begrenzt

Erdöl und Erdgas sind nicht unendlich verfügbar und schaden dem Klima. Für eine langfristig sichere Energieversorgung ist es notwendig und sinnvoll, dass die Schweiz die Abkehr von den fossilen Energieträgern vorantreibt.

Unabhängigkeit stärken

Die Schweiz hat kein eigenes Erdgas und Erdöl. Sie ist auf Importe angewiesen, auch aus Ländern mit unzuverlässigen und unberechenbaren Regierungen. Mit der Vorlage wird die Schweiz von diesen Ländern unabhängiger.

Bevölkerung und Wirtschaft unterstützen

Bundesrat und Parlament wollen die Bevölkerung beim nötigen Umstieg auf klimafreundlichere Heizungen unterstützen. Wer beispielsweise neu eine Holzheizung oder eine Wärmepumpe installiert, wird mit der Vorlage finanziell entlastet. Unternehmen werden unterstützt, wenn sie in innovative, klimafreundliche Technologien investieren. Die Vorlage setzt die richtigen Anreize. Davon profitieren die Bevölkerung sowie der Wirtschafts- und Innovationsstandort Schweiz.

Stromverbrauch reduzieren

Elektroheizungen verbrauchen sehr viel Strom und sind ineffizient. Es ist darum wichtig, dass der Bund den Ersatz von Elektroheizungen durch energiesparende und klimafreundliche Heizungen finanziell unterstützt. Dieses Geld ist sehr gut investiert. Denn durch diese Massnahme wird der Stromverbrauch im Winter reduziert, wenn Energie besonders kostbar ist.

Keine Verbote und keine neuen Abgaben

Die Vorlage enthält keine neuen Verbote und führt auch keine neuen Abgaben oder Steuern ein.

Schutz vor Folgen des Klimawandels

Mit dem Klimawandel nehmen extreme Ereignisse wie Erdbeben und Überschwemmungen zu. Die Belastung durch Hitze und Trockenheit steigt. Ernteaussfälle häufen sich. Bund und Kantone müssen darum vorsorgen, etwa mit einem besseren Schutz vor Hochwasser und mehr Grünflächen in Dörfern und Städten.

Das Volk hat das letzte Wort

Die Vorlage setzt den Rahmen für die Klimapolitik der Schweiz und enthält Massnahmen für deren Umsetzung. Weitere Massnahmen für den Klimaschutz müssen vom Parlament beschlossen werden. Bundesrat und Parlament empfehlen das Bundesgesetz über die Ziele im Klimaschutz, die Innovation und die Stärkung der Energiesicherheit anzunehmen.

Die sogenannte «Gletscher-Initiative» wird bei Annahme dieses indirekten Gegenvorschlags zurückgezogen.

[admin.ch/klimagesetz](https://www.admin.ch/klimagesetz)



JA zur Änderung des Covid-19-Gesetzes

Das Covid-19-Gesetz hat die rechtliche Grundlage geschaffen, um rasch zu handeln und die Pandemie gezielt einzudämmen. Es hat sich bewährt und ist demokratisch breit abgestützt. Obwohl die Pandemie sich stark abgeschwächt hat, ist die Verlängerung der Bestimmungen sinnvoll, damit der Bund im Notfall auf gewisse Instrumente zurückgreifen kann. Bundesrat und Parlament befürworten die befristete Verlängerung insbesondere aus folgenden Gründen.

WGV

Für besonders gefährdete Personen können neue Medikamente gegen eine Covid-19-Erkrankung lebenswichtig sein. Dank des Covid-19-Gesetzes konnte der Bund mehrere neue Medikamente rasch zur Verfügung stellen, bevor das Zulassungsverfahren abgeschlossen war. Wird die Verlängerung abgelehnt, wäre dies nicht mehr möglich. Von der Regelung profitieren Personen, die ein erhöhtes Risiko haben, schwer zu erkranken, etwa Menschen mit einem geschwächten Immunsystem.

Es ist wichtig, für den Notfall vorbereitet zu sein.

Covid-Zertifikat für den Reiseverkehr

Die Schweiz ist international stark vernetzt. Es kann nicht ausgeschlossen werden, dass einige Länder bei der Einreise wieder ein Covid-Zertifikat verlangen. Es ist deshalb für die Menschen und die Unternehmen wichtig, im Reiseverkehr nötigenfalls ein sicheres, international anerkanntes Zertifikat einsetzen zu können. Ohne Covid-19-Gesetz fehlt dafür die gesetzliche Grundlage.

Gesundheitswesen in Grenzregionen schützen

Es ist derzeit unwahrscheinlich, dass die Schweiz strenge Grenzkontrollen einführt. Sollte es dennoch so weit kommen, wäre der Betrieb in den Spitälern der Grenzregionen

gefährdet, weil viele Grenzgängerinnen und Grenzgänger im Gesundheitssystem arbeiten. Das Covid-19-Gesetz ermöglicht es ihnen, auch im Falle von Grenzschiessungen weiterhin einzureisen.

Schutz während der Arbeit

Wenn sich die epidemiologische Lage verschärft, brauchen besonders gefährdete Personen einen stärkeren Schutz während ihrer Arbeit. Dank des Gesetzes kann der Bund die Arbeitgeber dazu verpflichten, diesen Personen das Arbeiten im Homeoffice zu ermöglichen. Damit sind sie besser vor einer Infektion geschützt.

Für den Notfall vorbereitet sein

Es ist wichtig, für den Notfall vorbereitet zu sein. Aktuell werden fast keine Bestimmungen des Gesetzes mehr angewendet. Sie wurden nur verlängert, damit sie bei einer



deutlichen Verschlechterung der Situation rasch zur Verfügung stehen würden. Ein Nein zu den verlängerten Bestimmungen würde es dem Bund im Notfall erschweren, rasch und gezielt zu handeln und besonders gefährdete Personen zu schützen.

In Kürze

Die Änderung des COVID-19-Gesetzes:

- ermöglicht die weitere Ausstellung von COVID-Zertifikaten, falls diese bei Auslandsreisen wieder benötigt werden sollten;
- wird es Grenzgängern ermöglichen, an ihren Arbeitsplatz zu kommen, falls die Grenzen wieder geschlossen werden sollten;
- wird es der Eidgenossenschaft ermöglichen, für Notsituationen gewappnet zu sein.

Der WGV lädt Sie deshalb ein, diese Änderung anzunehmen.

Die Fallstricke der Viertagewoche, bezahlt für fünf Tage

Die Viertagewoche ohne Lohnkürzung scheint im Trend der Zeit zu liegen. Auch im Ausland ist die Idee immer beliebter geworden, und mehrere Pilotprojekte haben sich als erfolgreich erwiesen. In Wirklichkeit ist dieses Arbeitsmodell ein Trugschluss: Auf dem Papier sieht es gut aus, aber in der Praxis kann es zu unangenehmen Folgen führen.

Marco Taddei

SCHWEIZERISCHER ARBEITGEBERVERBAND

Vier statt fünf Tage zu arbeiten, bei gleichem Lohn, bedeutet ipso facto eine Verringerung der Produktivität der Unternehmen um 20 Prozent. Einen solchen Verlust an Wettbewerbsfähigkeit auszugleichen, gleicht für viele Unternehmen einer unlösbaren Gleichung, umso mehr in Zeiten der Turbulenzen. Es gibt keinen Grund, warum ein Unternehmen diesen Schritt nicht gehen sollte, aber es wäre höchst problematisch, ihn zu verallgemeinern.

Die Anzahl der Überstunden wird unweigerlich steigen. Dieser erhöhte Druck kann sich auf die psychische Gesundheit der Arbeitnehmer auswirken.

Aber wie kann man die gleiche Menge an Arbeit in vier Tagen erledigen? Von der Anwesenheitsplanung über die Personalrotation bis hin zum Urlaubskalender - die Arbeitsweise von Unternehmen muss grundlegend überdacht werden. Größere Unternehmen haben die Ressourcen, um diesen Wandel abzufedern; bei KMU sieht es anders aus.

Weniger Zeit für die gleichen Aufgaben: Die Viertagewoche führt unweigerlich zu einer Intensivierung der Arbeit. Die Anzahl der Überstunden wird unweigerlich steigen.

Dieser erhöhte Druck kann sich auf die psychische Gesundheit der Arbeitnehmer auswirken.

Langsam aber sicher nimmt die Arbeitszeit in der Schweiz ab. Laut dem Bundesamt für Statistik ist die Vollzeitarbeitswoche von 43,2 Stunden im Jahr 1991 auf 41,1 Stunden im Jahr 2019 gesunken. Wie verschiedene Umfragen zeigen, wollen die Arbeitnehmer aber nicht unbedingt weniger, sondern besser arbeiten. Um diesen Erwartungen gerecht zu werden, sind die Arbeitgeber aufgefordert, die Autonomie und Verantwortung ihrer Mitarbeiter zu fördern, insbesondere durch flexiblere Arbeitszeiten.

Ende 2022 waren in der Schweiz mehr als

120 000 Stellen unbesetzt. Eine Arbeitszeitverkürzung von 20 Prozent in den Unternehmen würde das Problem noch verschärfen. Um den Arbeitskräftemangel zu bekämpfen, muss das Arbeitsvolumen erhöht werden, und es darf nicht in Betracht gezogen werden, es weiter zu reduzieren.

Der Schlüssel liegt im Marktzugang der rund 350 000 Personen, die teilzeitbeschäftigt sind und mehr arbeiten möchten. Dabei handelt es sich mehrheitlich um Frauen, da 60 Prozent von ihnen teilzeitbeschäftigt sind. Vor diesem Hintergrund wird die Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu einer absoluten Priorität.

JUNI 2023						
Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	Sonntag
29	30	31	1 ✓	2 ✗	3	4
5 ✓	6 ✓	7 ✓	8 ✓	9 ✗	10	11
12 ✓	13 ✓	14 ✓	15 ✓	16 ✗	17	18
19 ✓	20 ✓	21 ✓	22 ✓	23 ✗	24	25
26 ✓	27 ✓	28 ✓	29 ✓	30 ✗	1	2

Wintertourismus

Welche Strategie

Yannick Barillon

PR-JOURNALISTIN

Schneemangel und Niederschläge haben diese letzte Wintersaison geprägt. Trotz des landesweiten Rückgangs der Gästezahlen und der offensichtlichen Auswirkungen auf den Umsatz hat das Wallis weniger gelitten als andere Kantone. Doch wie blicken die Akteure des Wintertourismus in die Zukunft? Blickwechsel.

„Das Gebirge bleibt wichtig, es definiert sich nur anders“.

BRUNO HUGGLER

Direktor von Crans-Montana Tourismus & Kongress



„Die Erkenntnis des Schneemangels ist nichts Neues. Die Bedenken bestehen seit rund zehn Jahren. Skifahren ist wichtig, aber nicht der einzige Schlüssel zum Erfolg. Trotz des wenigen Schnees zwischen Weihnachten und Neujahr waren die Leute auf dem gesamten Ski-Gelände anwesend. Während die Schweizer Kundschaft leicht rückläufig ist, kehren die Kunden aus Europa, den USA und den Golfstaaten zurück. Ein weiteres positives Signal ist, dass Crans Montana wieder Investoren anzieht. Ich denke dabei an die Eröffnung des Hotels Six Senses. Auch alle Geschäftsräume sind praktisch vermietet.

Heute wissen wir, dass die Menschen sich in Crans Montana wegen der Sonne und des Skisports aufhalten, aber auch wegen der Natur und der Winterwanderungen. Mountainbiking ist sehr beliebt. Am Ende der Saison sind die Touristen auf der Plaine morte Ski gefahren und waren im Ort mit dem Fahrrad unterwegs. Dies bedeutet, dass wir die Qualität unseres Angebots aufrechterhalten und ausbauen, indem wir es auch langfristig mit unseren Partnern verlängern. Der Vier-Jahreszeiten-Tourismus ist kein neues Ziel, aber er wird konkreter. Unsere Skilifte bleiben 365 Tage im Jahr geöffnet, und wir bieten ab jetzt das ganze Jahr über kostenlose Shuttlebusse an. Auch das Kultur- und Veranstaltungsangebot wurde ausgebaut und ist vielfältig.

Das Gebirge bleibt wichtig, es definiert sich nur anders. Die Gäste halten sich hier zum Skifahren auf, aber nicht ausschliesslich. Es bietet Abkühlung im Sommer, eine andere Gastronomie und Freizeitmöglichkeiten in Höhenlagen und in der Natur.“



für die Zukunft?

„Die technische Beschneigung kann den Schneemangel ausgleichen“.

BERNO STOFFEL

Direktor von Seilbahnen Schweiz



„Die globale Erwärmung ist für die Bergbahnen keine neue Tatsache. Es ist von entscheidender Bedeutung, das Skifahren und damit den Schnee zu sichern. Dazu wissen wir heute, dass die technische Beschneigung eine Lösung ist, um den zukünftigen Schneemangel auszugleichen und die schneebedeckten Flächen zu erweitern. Gleichzeitig beobachten wir in letzter Zeit die Entwicklung des Snowfarming, also der Wiederverwertung von Schnee während des Sommers.“

Es ist klar, dass dies für kleine Orte in niedrigeren Lagen immer noch schwieriger ist und dass in den Voralpen bereits viele Skilifte verschwunden sind. Meiner Meinung nach werden diejenigen, die bisher nicht die Mittel gefunden haben, um in technische Beschneigung zu investieren, nicht so leicht dazu kommen, wenn man an ein pessimistisches Szenario mit einer Nullgrad-Grenze auf 1500 m oder höher denkt. Die Bergregion Wallis und die grossen hochgelegenen Ski-Gebiete ziehen sich da gut aus der Affäre. Man wird immer höher Skifahren, aber man wird weiterhin Ski fahren können. Jüngsten Studien des Bundesamtes für Sport zufolge ist es der beliebteste Sport der 14- bis 19-Jährigen, und Zahlen zeigen dieses Jahr Rekorderfolge für Skilager. Skifahren ist also in Mode und kehrt nach der COVID-Krise mit voller Kraft zurück. Den Wandel zu begleiten bedeutet auch, den Vier-Jahreszeiten-Tourismus und die regionale Zusammenarbeit zwischen den Skigebieten nach dem Vorbild des Magic Pass zu stärken und gleichzeitig das Winterangebot zwischen Weihnachten und Neujahr zu diversifizieren.“

„Eine Modernisierung unserer Startanlage in Erwägung ziehen“.

FRED PONT

**Verwaltungsrats-Präsident von
Télé Mont-Noble SA**



„Zwischen Weihnachten und Neujahr haben wir aufgrund des Schneemangels einen Umsatzrückgang von 30 % verzeichnet. Die Regenfälle an den Wochenenden im März haben unsere Veranstaltungen, die immer noch sehr erfolgreich sind, beeinträchtigt. Obwohl der Schnee in unserem Skigebiet aufgrund seiner Lage normalerweise gut hält, hat der Regen zu Beginn der Saison verhindert, dass die Grundpisten geöffnet werden konnten. Wir gehen damit um, indem wir für die nächste Saison optimistisch bleiben.“

Für die Zukunft und um unsere Kosten zu senken, planen wir, unsere Mitarbeiter nicht mehr Mitte Dezember, sondern erst zu Weihnachten einzustellen. Wir verlassen uns auch auf die Einkünfte im Zusammenhang mit dem Magic Pass, die die Saison durch eine regelmässige Zufuhr von Geldmitteln rettet. Erfreulich ist auch, dass die Kundschaft aus den Zweitwohnsitzen durch den Kauf von Abonnements treu bleibt. Was die Beschneigung betrifft, so setzt das Gebiet auf Naturschnee, aber Télé Mont-Noble SA denkt schon lange darüber nach, den immer wiederkehrenden Mangel zu beheben, um die beschneiten Flächen zu verbessern. Unsere drei mobilen Schneekanonen schränken uns ein, aber die Gemeinde hat ohnehin nicht genug Wasser, um in diese Richtung zu investieren. Wir wissen, dass die Menschen immer Lust auf Skifahren haben werden, und eine unserer Stärken ist nach wie vor die Breite des Gebiets mit viel Raum für das Gleiten. Die Lösung, die derzeit geprüft wird und die mit unserer Strategie der letzten Jahre übereinstimmt, ist die Erneuerung und Modernisierung unserer Skilifte und unseres Bergrestaurants. Wir erwägen, unsere Startanlage zu ersetzen, um einen Transport der Skifahrer von oben nach unten mit einem kuppelbaren Sessellift oder einer Gondelbahn gewährleisten zu können. Die Gesellschaft Télé Mont-Noble SA kann diese Investition nicht allein tragen. Es hängt vom Engagement der Gemeinden und dem Ergebnis der nächsten Fusionsentscheidung ab.“

**DAMIT DAS
GELD IN DER
SCHWEIZ
BLEIBT.**

JA zur
OECD-Mindeststeuer
für **multinationale**
Unternehmen

oecd-mindeststeuer-ja.ch

Wie Sie Burn-Out & Co. in Ihrem Betrieb vorbeugen

Anhaltender Stress, Leistungsdruck oder zwischenmenschliche Spannungen am Arbeitsplatz können psychisch krank machen. Doch es gibt eine Vielzahl von Massnahmen, die Unternehmen ergreifen können, um die mentale Gesundheit und das Wohlbefinden ihrer Mitarbeitenden zu fördern.

Nicolas Caloz

LEITER CORPORATECARE

Wir verbringen einen Grossteil unseres Tages bei der Arbeit. Daher ist es wichtig, dass es uns auch am Arbeitsplatz gutgeht. Seit einigen Jahren jedoch nehmen Arbeitsausfälle aufgrund psychischer Erkrankungen zu. Die letzte Erhebung des Job-Stress-Indexes zeigt, dass sich ein Drittel der Arbeitnehmer emotional erschöpft fühlt – Tendenz steigend.

Doch was können Unternehmen tun, um die mentale Gesundheit ihrer Angestellten zu fördern? Ein wichtiges Element ist die Kompatibilität des Mitarbeitenden mit seiner bzw. ihrer Position, denn Über- aber auch Unterforderung sind psychisch belastend. Die Möglichkeiten von Weiterbildungen und Weiterentwicklung der Fähigkeiten bieten den Angestellten wichtige Perspektiven.

Ausserdem können Unternehmen ihre leitenden Mitarbeitenden ausbilden, mit gutem Beispiel voranzugehen sowie eine gute Pausenkultur zu fördern und vorzuleben. Sie sollten lernen Frühanzeichen von Stress und Überlastung zu erkennen und diese sofort ansprechen und ihre Unterstützung anbieten. Bei der Organisation der Arbeit haben sie ausserdem Einfluss auf die Rahmenbedingungen, wie z.B. der Erreichbarkeit der Mitarbeitenden oder Stellvertretungen bei Abwesenheit.

Ein Beispiel einer Firma, die sich dem Thema angenommen hat, ist IMI Hydronics. Frau Nathalie Cavin, Leiterin HR, spricht von ihrer Erfahrung.

Was hat Sie dazu veranlasst, die mentale Gesundheit Ihrer Mitarbeitenden zu fördern?

Es gab keinen bestimmten Auslöser, sondern wir wollten einen Kurswechsel mit

einer neuen Unternehmenskultur, die mehr auf den Menschen als auf die Produktivität ausgerichtet ist. Probleme, auch solche aus dem Alltag, lassen sich während der Arbeit nicht immer auf die Seite schieben. Anstatt zu versuchen, sie zu ignorieren, haben wir uns dafür entschieden, hier Hilfe zu bieten. Es ist uns wichtig, die psychische Gesundheit zu entstigmatisieren. Wir wollten auch proaktiv sein und nicht erst reagieren, wenn Probleme bereits bestehen.

Viele Menschen trauen sich nicht, über psychische Gesundheit zu sprechen.

Was haben Sie dabei gelernt?

Viele Menschen trauen sich nicht, über psychische Gesundheit zu sprechen. Sie haben Angst, falsch wahrgenommen zu werden. Das haben wir bei uns nach und nach abgebaut. Wir alle haben auch einen sehr unterschiedlichen „Resilienzschieber“, der auch je nach Situation mehr oder weniger hoch ist. Je einfacher und zugänglicher die Massnahmen sind, desto leichter werden Mitarbeitende um Hilfe bitten und desto schneller werden ihre Probleme behandelt und gelöst. Dadurch vermeiden wir komplexe, belastende Situationen oder auch solche aus denen es kein Zurück mehr gibt.

Können Sie Beispiele von Massnahmen nennen?

Wir haben verschiedene Dinge eingeführt, um den unterschiedlichen Bedürfnissen Rechnung zu tragen. Einige davon sind zum Beispiel die IMI Helpline und der Corporate Social Support für Mitarbeitende und ihre Familien im Falle von Krankheit, Tod, finanziellen Problemen, Trennung, usw. sowie Schulungen und Workshops für Manager zu den Anzeichen von Depressionen,



Resilienz-Workshops und Helfer, die an jeden Standort zur mentalen Gesundheit ausgebildet werden.

Wie ist das Feedback Ihrer Mitarbeitenden?

Das Feedback ist äusserst positiv. Viele sind erfreut, dass wir ihrem Wohlbefinden Priorität einräumen und dadurch zu einem wohlwollenden Umfeld werden. Wir haben auch viele positive Rückmeldungen dazu erhalten, dass die Unterstützung nicht nur berufliche Themen betrifft, sondern auch private, alltägliche Probleme.

Wir helfen Ihnen weiter

Die Groupe Mutuel bietet ihren Unternehmenskunden Unterstützung an bei der Einführung von Massnahmen zur Förderung der mentalen Gesundheit. Weitere Informationen erhalten Sie unter: corporatecare@groupemutuel.ch



Der WMGV traf sich in Naters

Die WMGV-Generalversammlung wurde in einer Herzlichen und freundlichen Atmosphäre im World Nature Forum in Naters eröffnet. Florian Lovey, Präsident des Walliser Maler- und Gipsermeisterverbandes, hat einen kurzen Überblick über die Aktivitäten im Jahr 2022 gegeben.

Adrienne Mauris
WGV

Tätigkeiten und wirtschaftliche Herausforderungen

Zwar bleibt das wirtschaftliche Umfeld für die Walliser Gipser- und Malerbetriebe schwierig. Aufgrund von Lieferverzögerungen für bestimmte Materialien müssen sie proaktiv handeln. Der starke Preisanstieg zwingt sie dazu, ihre Preise und Bauleistungen neu zu berechnen. Aber man muss optimistisch bleiben, denn die Unternehmen schaffen es immer noch, sich mit vollen Auftragsbüchern, einer stetig steigenden Nachfrage, Projekten für Energiebaustellen usw. aus der Affäre zu ziehen. Und, wie der WMGV-Präsident betont, sucht jeder Kunde vor allem die Qualität. Eine Qualität, die die Walliser Unternehmen zum richtigen Preis liefern können und die auf einem immer stärker umkämpften Markt den Unterschied ausmacht.

Berufsbildung

Nach vielen Gesprächen und Verhandlungen ist Florian Lovey stolz darauf, offiziell verkünden zu können, dass die Lehrwerkstätten funktionstüchtig und modern sind. Ausgestattet mit modernsten

Werkzeugen erfüllen sie die Verordnungen über die Berufsbildung in vollem Umfang. Dies stellt einen echten Vorteil für die Ausbildung von Gipsern und Malern im Wallis dar. Was die berufliche Weiterbildung betrifft, so wird der WMGV, der derzeit eine Halle gemietet hat, daran arbeiten, diese so funktionell wie möglich zu gestalten. Dies, um in naher Zukunft seine Fortbildungskurse dort völlig selbstständig durchführen zu können.

Berufliche Nachwuchskräfte

Seit einigen Jahren ist der Beruf mit einem akuten Mangel an Nachwuchs und qualitativ hochwertigen Arbeitskräften konfrontiert. Angesichts dieses Personalmangels wird es unerlässlich, die Attraktivität des Berufs zu steigern. Florian Lovey fordert daher jeden Arbeitgeber auf, Veränderungen zu wagen und diese in Form von innovativen Lösungen in ihren Betrieben zu implementieren, wie z. B.: die Bereitstellung von Teilzeitstellen, die Einführung von 4-Tage-Wochen, usw. Dies, so betont er, um einen grösseren Kreis von Bewerbern anzusprechen und den Erwartungen junger Arbeitnehmer in einer sich ständig verändernden Welt und auf einem sich verändernden Markt gerecht zu werden.



Die Mitglieder und Gäste waren zahlreich erschienen.



Florian Lovey hat allen Absolventinnen und Absolventen der höheren Berufsbildung ein Geschenk überreicht.

Berufliche Förderung

Berufliche Förderung ist einer der Schlüssel zur Aufwertung der Berufe des Gipsers und Malers. Die Werbekampagne wurde 2021 gestartet und läuft über die Netzwerke in der breiten Öffentlichkeit weiter. Mit dem Willen, so erinnert Florian Lovey, eine starke Botschaft zu vermitteln: sich an echte Profis zu wenden. Was Messen und Veranstaltungen betrifft, so nahm der WMGV im März dieses Jahres an der Berufsmesse in Martigny teil. Eine Gelegenheit für den Walliser Verband, um die junge Generation bestmöglich zu inspirieren und Berufungen zu wecken.

Florian Lovey fordert daher jeden Arbeitgeber auf, Veränderungen zu wagen und diese in Form von innovativen Lösungen in ihren Betrieben zu implementieren.

Beziehungen zu den Sozialpartnern

Der WMGV-Präsident bestätigt, und das ist kein Geheimnis, dass eine kleine Gruppe von Arbeitnehmervertretern immer wieder absurde Aktionen gegen den Beruf des Gipsers und Malers durchführt. Diese legen nämlich eine ebenso blühende wie gefürchtete Fantasie an den Tag, um die Arbeitgeber als moderne Sklavenhändler aussehen zu lassen. Also, auf die Gefahr hin, sich erneut zu wiederholen, bekräftigt Florian Lovey es nochmal: „Ich denke, dass es nicht die besten Leute aus unseren Unternehmen sind, die die Reihen der UNIA bilden“. Seiner Meinung nach ist es jedoch wichtig, sich vor Augen zu halten, dass es zwar stimmt, dass jeder Arbeitgeber seine Angestellten braucht, dass aber auch das Gegenteil der Fall ist. Aus diesem Grund muss jeder Arbeitgeber auch weiterhin das Wohlbefinden seiner Mitarbeiter wahren und sie verteidigen.

Die Gäste haben das Wort

Anschließend ergreift Ständerat Beat Rider das Wort und spricht über die Notwendigkeit die KMU, die tagtäglich gute Arbeit leisten und eines der Schlüsselemente der Schweiz sind, zu schützen.

In Bern müsse alles getan werden, um günstige wirtschaftliche Rahmenbedingungen für kleine und mittlere Unternehmen zu verteidigen und aufrechtzuerhalten, sagt er.

Baptiste Monnard, FREPP-Präsident, gibt seinerseits einen kurzen Überblick über die Aktionen, welche die FREPP in der Westschweiz im Jahr 2022 und Anfang 2023 durchgeführt hat. Zu den wichtigsten Projekten zählen: die Berufsförderung mit Videos, die in den sozialen Netzwerken weit verbreitet wurden, die erhöhte Teilnahme an den verschiedenen Weiterbildungskursen, der Bau der zukünftigen höheren Berufsfachschule für das Maler- und Gipser Gewerbe in Bex sowie die Abfallsammlung 2023, bei der über 100 Tonnen lösungsmittelhaltige und lösungsmittelfreie Farben gesammelt wurden.

Félix Ruppen, Gemeinderat von Naters, stellt den anwesenden Gästen anschliessend seine Gemeinde genauer vor. Er schliesst diesen Teil, indem er in seiner Eigenschaft als Vizepräsident die besten Wünsche des WGV sowie seines Präsidenten Philipp Matthias Bregy überbringt.

Glückwünsche und Gratulationen

Bevor der festliche Teil dieser Generalversammlung beginnt, hat Florian Lovey das Vergnügen, der Firma Gex Peinture de Rêve Sàrl in Le Bouveret das Treuediplom für ihre 25-jährige Mitgliedschaft im WMGV zu verleihen.

Im Anschluss an die Generalversammlung werden die Gäste zu einem Aperitif und einem Essen im World Nature Forum eingeladen. Die nächste Generalversammlung, wird 2024 in Siders stattfinden.

Wie es die Tradition verlangt, trafen sich die Mitglieder auf dem Rückweg in der Grotte von „La Plâtrière“ zu einem Freundschaftsglas.



Die Trümpfe der Walliser Privatschulen

Vom Lerngarten über Kunst, Sport oder Fernunterricht bis hin zu Ingenieurschulen - Privatschulen bieten ein Bildungsangebot an, das im öffentlichen Sektor seinesgleichen sucht. Ihr Erfolg auf schweizerischer und internationaler Ebene bestätigt die Notwendigkeit für solch ein Angebot, allen voran die Hotelfachschulen. Yves Defalque, Generaldirektor von Vatel Schweiz, spricht über die Perspektiven für Studenten in Privatschulen.

Nathalie Montes

PR-JOURNALISTIN

„Meines Wissens gibt es für die Ausbildung zukünftiger Manager im Schweizer Bildungssystem keine öffentliche Hotelfachschule“. Die Ausbildung in der Hotelbranche begann 1893 mit der privaten EHL (Ecole Hôtelière de Lausanne), und wurde 1914 mit der EHG (Ecole Hôtelière de Genève), 1954 mit Les Roches, und dem César Ritz College in den 1980er Jahren sowie Vatel Martigny im Jahr 2010 fortgesetzt.

*Yves Defalque,
Generaldirektor
von Vatel Schweiz*

Doch trotz ihres prestigeträchtigen Rufs (es gibt 55 Vatel-Schulen weltweit) bleibt die Atmosphäre dank der familiären Einstellung, die ihre Gründer Alain Sebban und seine Frau Jocelyne immer geprägt haben, freundlich. In Martigny kennt Yves Defalque übrigens den Vornamen von jedem seiner 200 Schüler.

Im ständigen Dialog mit den Bundesbehörden

„Seit August 2021, nach drei Jahren Beobachtung, sowohl für den französischsprachigen als auch für den internationalen Zweig, ist das Vatel-Diplom auf eidgenössischer Ebene anerkannt“, freut sich der Direktor. Die Schule hat vom SBFI, dem Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation, die HF-Zertifizierung für Höhere Fachschulen erhalten. Es ist neben Genf erst die zweite Einrichtung dieser Art in der französischsprachigen Schweiz. Die Hotelfachschule in Lausanne ist ihrerseits auf FH-Niveau - Fachhochschule - angesiedelt. „Für zukünftige Führungskräfte ist diese duale Ausbildung, die sich in Theorie und Praxis aufteilt, ideal“, sagt Yves Defalque. „Unsere Absolventen werden auch in den verschiedenen Grundfunktionen ausgebildet, vom reinen operativen Geschäft bis hin zum Management, wodurch sie zu hervorragenden Managern werden. Sie können den Weg des Bachelors einschlagen oder einen MBA - Master of Business Administration - anstreben, eine RNCP-Zertifizierung der Stufe 7, die es ihnen ermöglicht, Personal zu verwalten und gleichzeitig mit den Realitäten des Unternehmens vertraut zu werden. Dieses doppelte Wissen macht sie zu den grossen Favoriten der Personalvermittler.“ Private Bildungseinrichtungen stehen auch in engem Kontakt mit öffentlichen Stellen wie dem DVB (Departement für Volkswirtschaft und Bildung) oder GastroSuisse und HotellerieSuisse, den Verbänden des Hotel- und Gaststättengewerbes.

Ein 4-Sterne-Hotel als Bildungsort

Laut der Beherbergungsstatistik (HESTA) ist das Wallis nach Graubünden der zweitwichtigste Schweizer Kanton in Bezug auf die



Anzahl der Übernachtungen. Und es sind die 4-Sterne-Hotels, welche die meisten Touristen anlocken. Übrigens hat das Hotel Vatel während der Pandemie seine einundfünfzig Zimmer und sein Restaurant komplett renoviert. Der Standort bietet den Schülern somit eine praktische Umsetzung mit anspruchsvollen Kunden. „Die meisten Gäste sind sehr zufrieden, manchmal zeigen sie Mitgefühl mit den Schulanfängern“, verrät der Schulleiter. Diese Unterrichtsmethode, unter realen Bedingungen mit betreuendem Personal, ist genau das, was Studenten, ihren Eltern und auch den Pädagogen gefällt.

„In den Privateinrichtungen haben wir die Möglichkeit, schnelle Entscheidungen zu treffen und das ermöglicht es uns, bei Innovationen an vorderster Front zu stehen. Letztens haben wir Unterricht über die Nutzung von Chat-GPT, einem durch künstliche Intelligenz gesteuertes Sprachmodell, gegeben.“ **ALEXANDRE MOULIN**

Unabhängige Schulen bieten laut Alexandre Moulin, Präsident des UVEP (Walliser Privatschulverbands) und Direktor der Ardévaz-Schule, noch weitere wichtige Vorteile: „In den Privateinrichtungen haben wir die Möglichkeit, schnelle Entscheidungen zu treffen und das ermöglicht es uns, bei Innovationen an vorderster Front zu stehen. Letztens haben wir Unterricht über die Nutzung von Chat-GPT, einem durch künstliche Intelligenz gesteuertes Sprachmodell, gegeben. Der Zugang zu den neuesten Technologien ist ein zusätzlicher Vorteil für unsere zukünftigen Führungskräfte.“

Ausserdem zitiert Yves Defalque unter den Absolventen von Vatel Martigny Céline Udriot, die Leiterin der Startup für künstliche Intelligenz Largo, aber auch den Direktor von Petrossian New York oder den Finanzdirektor von Six Senses in Crans Montana, neben anderen „Erfolgsgeschichten“.

Botschafter des Wallis

Die Studenten erwerben perfekte Kenntnisse über die besten einheimischen Produkte: Walliser Käse, Wurstwaren, Gemüse, Obst und Brot, die dann in ihren Geschmackserinnerungen haften bleiben.

Einige Studenten sind an der Herstellung des im Restaurant servierten Vatel-Weins beteiligt, der in einem Weinkeller von unabhängigen Winzern produziert wird. Jedes Jahr wird ein neuer Weinkeller ausgewählt. Die Jugendlichen beteiligen sich am Prozess von der Weinlese bis hin zur Flaschenabfüllung.

„Die Walliser Privatschulen nehmen zu 95 % ausländische Studenten auf“, fügt Alexandre Moulin hinzu. „Bei ihrer Ankunft erhalten die Studierenden der Privatschulen, die mit der UVEP in Verbindung stehen, einen Walliser Pass, der ihnen zu attraktiven Preisen Zugang zu einer Vielzahl von Aktivitäten und Sehenswürdigkeiten verschafft. Die Idee ist, all diese jungen Leute dazu zu bringen, den Kanton zu bereisen, ihre Erfahrungen über soziale Netzwerke zu verbreiten und so für das Wallis und seine touristischen Vorzüge zu werben. Nach Abschluss ihres Studiums erhalten sie den symbolischen Titel eines Botschafters des Wallis, eine schöne Art, sie an das aussergewöhnliche Lebensumfeld zu erinnern, in dem sie ihr Studium absolviert haben.“



Walliser Bäcker-, Konditoren- und Confiseurmeisterverband

Die Walliser Generalversammlung

Die Energiekrise, der Fachkräftemangel, der harte Kampf gegen die Discounter und Grossverteiler sowie das Walliser Bildungs-Pilotprojekt waren u.a. Thema an der ausgezeichnet besuchten GV des Walliser Kantonalverbandes der Bäcker-Confiseure in Salgesch. Als Gast konnte die Präsidentin des Walliser Grossen Rates, Géraldine Arlettaz-Monnet, begrüsst werden.

Claudia Vernocchi und Johann Ruppen

SCHWEIZERISCHER BÄCKER-CONFISEURMEISTER-VERBAND SBC

„Wollen wir noch kleine Bäckereien-Confiseries in den Dörfern?“, fragte Präsident Albert Michellod provokativ die Anwesenden in seiner leidenschaftlichen Rede. Die Erosion in der artisanalen Branche setze sich fort. Vor 30 Jahre zählte das Wallis 270 Betriebe, nun seien es noch deren 55. Die Schuld sieht er bei den Grossverteilern, Discountern und Tankstellenshops, die sich breit machen würden. Mit Blick auf die vielen Vorschriften meinte er, dass „Bern“ die Bäcker-Confiseure besser unterstützen sollte, als sie mit Regeln zu belasten. Michellod erinnerte die Mitglieder aber auch daran ihren „Tresor des Marketings“, das Walliser Roggenbrot AOP, anzubieten. Mit der Schliessung der Rhonemühle in Naters auf Ende 2023 drohe diesem Produkt allerdings der Tod.

Energie: Eine tragbare Lösung finden

Der Präsident kündigte zudem an, er wolle an einem runden Tisch mit den Energievertretern zusammensitzen und über eine

tragbare Lösung für die Walliser Mitglieder verhandeln. Der Präsident des Waadtländer Kantonalverbandes, Laurent Buet, berichtete über die soeben abgeschlossenen erfolgreichen Verhandlungen im Kanton Waadt. Es sei wichtig, solidarisch zu sein und gemeinsam zu kämpfen, betonte Buet.

Expertinnen für den Detailhandel

Magali Pellet, zuständig für den Detailhandel im Kanton Wallis, schilderte die unbefriedigende Situation: Es hat zu wenig Experten/innen, die sich zur Verfügung stellen. Sie wurde von Marie Perriard, verantwortlich für den Verkauf in der Roman-die, unterstützt. 2022 wurde Verkauf 2022+ eingeführt. Marie Perriard rief die Mitglieder auf, die Berufsbildnerkurse zu besuchen und mit dem neuen Lehrmittel Konvink zu arbeiten. Es bestehe auch die Möglichkeit, die Lektionen online oder im eigenen Kanton abzuhalten. Grosse Freude bereitet Marie Perriard die Tatsache, dass dieses Jahr neun Lernende im Detailhandel ihre Prüfung abschliessen werden, 2020 waren es nur drei.

Alphonse Pellet freut sich über die vielen weiblichen Lernenden, „die Lust haben, diesen Beruf zu erlernen und Leidenschaft zeigen“.



Kantonalpräsident Albert Michellod mit Géraldine Arlettaz-Monnet, Präsidentin des Walliser Grossen Rates (links) und Tanja Fux, Leiterin der Walliser Dienststelle für Berufsbildung.

Als Vertreterin des Vorstandes des Regionalverbandes warb Marie Perriard zudem für die Swiss Bakery Trophy, die 2024 in Bulle (FR) wieder stattfinden wird.

Pilotprojekt Berufsbildung

René Constantin, Direktor der französischsprachigen Berufsbildungsschule in Sion (EPCA), konnte Positives vom Bildungs-Pilotprojekt der Bäcker-Confiseure berichten. Es habe vor der Einführung bereichernde Diskussionen gegeben, die sich in Harmonie konkretisiert hätten. Die Kette sei solide und jeder Partner spiele seine Rolle. Zurzeit befinden sich 14 Lernende



Géraldine Arlettaz-Monnet ist sich bewusst, dass die gewerblichen Bäckereien-Confiseries unter einem enormen Druck leiden und vor grosse Herausforderungen stünden und sie wolle daran glauben, dass dieser Druck abnehmen werde.

in dieser neuen Ausbildung. Alle hätten für das zweite Lehrjahr einen Vertrag in der Tasche. Constantin lobte „die Equipe an der Schule, die jung und motiviert ist“.

Der kantonale Bildungsverantwortliche Alphonse Pellet appellierte an das Verständnis für die Lernenden, für die der Wechsel von der Schule in eine Berufslehre nicht einfach sei. Er freut sich über die vielen weiblichen Lernenden, „die Lust haben, diesen Beruf zu erlernen und Leidenschaft zeigen“. Um Lösungen gegen den Fachkräftemangel zu finden, schlug er vor, eine Arbeitsgruppe zu bilden.

Der Dank des Walliser Parlaments

Die Präsidentin des Grossen Rates des Kantons Wallis, Géraldine Arletta-Monnet, überbrachte die Grüsse und den Dank aus dem Parlament. Es sei ihr bewusst, dass die gewerblichen Bäckereien-Confiseries unter einem enormen Druck leiden und vor grosse Herausforderungen stünden und sie wolle daran glauben, dass dieser Druck abnehmen werde. „Denn ihr verschönert uns den Alltag“, erklärte sie, die Enkelin eines Confiseurs ist.

Marcel Delasoie, Generalsekretär des Walliser Gewerbeverbandes, zeigte sich optimistisch, was die Zukunft der gewerblichen Bäckereien-Confiseries im Kanton Wallis betrifft: „Die Branche wird aus der Krise rauskommen. Das Volk liebt es, Brot zu essen!“

Die „Chevaliers du Bon Pain“

An der jährlichen Versammlung der Walliser Chevaliers du Bon Pain in Salgesch blickte Ehrenmitglied Bernard Pignat, stellvertretend für den Grand Maître Albert Salamin, der kurzfristig nicht teilnehmen konnte, auf das vergangene Jahr zurück.

2022 haben die Chevaliers das Roggenbrot AOP geprüft. Die Resultate seien qualitativ sehr befriedigend gewesen. „Entweder man produziert Qualität oder man geht unter“, zitierte Bernard Pignat aus dem Jahresrapport des Grand Maître. Er ermutigte in seinem Bericht, die Öffentlichkeit zu suchen, an Events Degustationen abzuhalten und den Konsumenten/innen aufzuzeigen, was gutes Brot ist.

Ausblick und Wahl

Künftig wird die Brotprüfung nicht mehr alle zwei Jahre, sondern jährlich durchgeführt. Die Chevaliers haben zudem einer Mitgliederbeitragserhöhung zugestimmt, da die Finanzen alles andere als positiv sind. Marcel Delasoie, Generalsekretär des Walliser Gewerbeverbandes, rief die Mitglieder auf, mit Sponsoren zusammen zu arbeiten. Anstelle des ausgetretenen Stéphane Kalbermatten wurde in den Vorstand Elie Michelet (Nendaz) gewählt.

C.V. und J.R.

Neues Schweizer Datenschutzgesetz Inkrafttreten des neuen DSG

**Abschluss der Totalrevision des Schweizer
Datenschutzgesetzes (DSG) Neue Regeln gelten
ab 1. September 2023.**

Artikel verfasst von der Kanzlei Kellerhals Carrard

KONTAKTPERSON: JULIEN ROUVINEZ

PARTNER UND LEITER DES WALLISER BÜROS

Die Totalrevision des Schweizer Datenschutzgesetzes (DSG) ist abgeschlossen. Am 31. August 2022 hat der Bundesrat die Datenschutzverordnung (DSV) veröffentlicht und das Inkrafttreten der neuen Regeln per 1. September 2023 beschlossen. Mit der Totalrevision sollte das in die Jahre gekommene Schweizer Datenschutzgesetz an die heutigen gesellschaftlichen und technologischen Verhältnisse angepasst und den jüngeren und moderneren Regelungen im europäischen Datenschutzumfeld (insb. EU-DSGVO) angenähert werden. Das nun vorliegende Gesetz und die dazugehörige Verordnung stimmen zwar in vielen Teilen mit den EU-Regeln überein. Dennoch sind bei der Prüfung und Implementierung des neuen Datenschutz-Setups in einem Unternehmen einige sogenannte „Swiss-Finishes“ zu berücksichtigen. Schweizer Unternehmen haben nun einige Monate, die neuen Regeln umsetzen – (weitere) Übergangsfristen sind keine vorgesehen. Gerne informieren wir Sie hiermit kurz über die wichtigsten Neuerungen.

WICHTIGE NEUERUNGEN

**Wir beschränken uns im Nachfolgenden
auf die wichtigsten Neuerungen gegenüber
dem geltenden Recht.**

Kein Schutz von Daten juristischer Personen

Während das geltende DSG auf Daten sowohl natürlicher als auch juristischer Personen anwendbar ist, beschränkt das revDSG den Geltungsbereich – gleich wie die EU-DSGVO – auf Daten natürlicher Personen.

Profiling und Profiling mit hohem Risiko

Es wird zwischen normalem „Profiling“ und „Profiling mit hohem Risiko“ unterschieden. Unter Profiling fällt jede Art der automatisierten Bearbeitung von Personendaten, die darin besteht, dass diese Daten verwendet werden, um bestimmte persönliche Aspekte, die sich auf eine natürliche Person beziehen, zu bewerten, zu analysieren oder vorherzusagen (Art. 5 lit. f nDSG). Das Profiling mit hohem Risiko bringt zudem ein hohes Risiko für die Persönlichkeit oder die Grundrechte der betroffenen Person mit sich (Art. 5 lit. g nDSG). Profiling setzt für sich allein keine Einwilligung voraus, auch nicht bei hohem Risiko. Es ist jedoch im Zusammenhang mit den Informationspflichten, der Protokollierungspflicht und weiteren administrativen Pflichten von Bedeutung (vgl. unten).

Deutlich erweiterte Informations- und Auskunftspflichten

Die neuen Regelungen verlangen, dass betroffene Personen insbesondere über die Beschaffung von Personendaten informiert werden, wobei alle Informationen mitzuteilen sind, die erforderlich sind, damit die betroffenen Personen ihre Rechte geltend machen können und eine transparente Datenbearbeitung gewährleistet ist. Dazu gehören insbesondere die Kontaktdaten des Verantwortlichen, der Bearbeitungszweck und ggf. Empfänger der Personendaten, wenn diese weitergegeben werden (Art. 19 nDSG). Eine vorsätzliche Verletzung dieser Pflicht wird strafrechtlich sanktioniert. Zudem kann jede Person Auskunft darüber verlangen, ob Personendaten über sie bearbeitet werden. Wenn dies der Fall ist, sind ihr alle Informationen mitzuteilen, die erforderlich sind, damit sie ihre Rechte geltend machen kann und eine transparente Datenbearbeitung gewährleistet ist. Das Gesetz enthält eine entsprechende Aufzählung (Art. 25 nDSG).





Neue Rollenbezeichnungen

Mit den neuen Regelungen werden die Begriffe des „Verantwortlichen“ und des „Auftragsbearbeiters“ eingeführt. Für das Verständnis der weiteren Ausführungen – sowie des Gesetzestextes selbst – ist es hilfreich, diese beiden Rollen zu kennen. Als Verantwortlicher gilt, wer [...] über den Zweck und die Mittel einer Datenbearbeitung entscheidet, also z.B. ein Arbeitgeber für die Bearbeitung von Personendaten seiner Angestellten oder ein Händler für die Bearbeitung von Personendaten seiner Kunden. Als Auftragsbearbeiter gilt demgegenüber, wer [...] im Auftrag des Verantwortlichen Personendaten bearbeitet, z.B. die Speicherung von Daten auf einem externen Server oder durch Cloud-Dienstleister.

Wir empfehlen, zeitnah mit der Umsetzung der neuen Regelungen zu beginnen, damit Ihr Unternehmen am 1. September 2023 DSGVO-konform aufgestellt ist.

Administrative Pflichten

Auch die administrativen Pflichten wurden ausgebaut. Diese umfassen beispielsweise:

- das Führen eines Bearbeitungsverzeichnisses (Art. 12 nDSG). Ein Bearbeitungsverzeichnis ist ein Inventar, das die verschiedenen Datenbearbeitungen im Unternehmen enthält. Erfasst werden dabei die unterschiedlichen Zwecke der Bearbeitung (z.B. HR, Marketing etc.) und ihre wesentlichen Rahmenbedingungen. Ausnahmen gelten für Unternehmen mit weniger als 250 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern (Art. 24 DSV);
- die Erstellung von Datenschutz-Folgeabschätzungen, wenn eine Bearbeitung ein hohes Risiko für die Persönlichkeit oder die Grundrechte der betroffenen Person mit sich bringen kann (Art. 22 nDSG);
- bei Verstössen gegen das Datenschutzgesetz (Art. 24 nDSG und Art. 15 DSV);
- das Protokollieren von automatisierten Bearbeitungen besonders schützenswerter Personendaten in grossem Umfang oder Profiling mit hohem Risiko, wenn die ergriffenen präventiven Massnahmen den Datenschutz nicht zu gewährleisten vermögen (Art. 4 DSV);
- das Erstellen eines Reglements für automatisierte Bearbeitungen. Dieses ist zudem regelmässig zu aktualisieren, wenn besonders schützenswerte Personendaten in grossem Umfang automatisiert bearbeitet oder Profiling mit hohem Risiko durchgeführt wird (Art. 5 DSV).

Datensicherheit

Es müssen technische und organisatorische Massnahmen (z.B. Zugriffsrechte, Pseudonymisierung) ergriffen werden, um eine

angemessene Datensicherheit zu gewährleisten. Dies beinhaltet auch, dass die Applikationen u.a. so ausgestaltet werden, dass Personendaten standardmässig anonymisiert und/oder nach einer bestimmten Zeit gelöscht werden.

Werden die Personendaten durch einen Auftragsbearbeiter bearbeitet, muss der Verantwortliche sicherstellen, dass auch der Auftragsbearbeiter in der Lage ist, die Datensicherheit zu gewährleisten (z.B. durch sog. Auftragsdatenbearbeitungsverträge, ADV).

Im Zusammenhang mit der Datensicherheit ist ebenfalls erwähnenswert, dass „über die gesamte Bearbeitungsdauer“ eine Pflicht zur Überprüfung und gegebenenfalls Anpassung der getroffenen Massnahmen besteht und ein vorsätzlicher Verstoß gegen die Mindestanforderungen an die Datensicherheit sanktionsbewehrt ist.

Bekanntgabe von Personendaten ins Ausland

Als Bekanntgabe gilt insbesondere auch die Speicherung der Personendaten auf einem ausländischen System (Server, Cloud), aber auch ein Zugriff durch ein ausländisches Support-Team.

Grundsätzlich dürfen Personendaten ins Ausland bekanntgegeben werden, wenn die Gesetzgebung des Drittstaates einen angemessenen Schutz gewährleistet (Art. 16 Abs. 1 nDSG). Die Länder, in welchen dies der Fall ist, sind in Anhang 1 der DSV aufgelistet. Bei einer Bekanntgabe von Personendaten in andere Staaten – so insbesondere auch in die USA – wird entweder die Anwendung einer konkreten Ausnahmebestimmung oder die Implementierung von alternativen Schutzmassnahmen zur Gewährleistung eines angemessenen Datenschutzes vorausgesetzt (Art. 16 Abs. 2 und Art. 17 nDSG).

Sanktionen

Das neue Datenschutzgesetz sieht für die Verletzung bestimmter Pflichten Bussen bis zu CHF 250'000 vor (Art. 60 ff. nDSG). Strafbar sind vorsätzliches Handeln und Unterlassen, nicht jedoch Fahrlässigkeit. Anders als in der EU, wo sich die Sanktionen gegen die Unternehmen richten, wird in der Schweiz grundsätzlich die verantwortliche natürliche Person gebüsst. Das Unternehmen selbst kann nur mit einer Busse bis zu CHF 50'000 gebüsst werden, wenn die Ermittlung der strafbaren natürlichen Person innerhalb des Unternehmens oder der Organisation einen unverhältnismässigen Untersuchungsaufwand mit sich ziehen würde.

Wir empfehlen, zeitnah mit der Umsetzung der neuen Regelungen zu beginnen, damit Ihr Unternehmen am 1. September 2023 DSGVO-konform aufgestellt ist.

Pro-Economy.vs

Eine Initiative der GOW Gewerbe Oberwallis

Region Goms, Brig-Glis, Naters, Visp, Raron-Ecomura, Zermatt und Leukerbad

Seit einigen Jahren erlebt der Oberwalliser Wirtschaftsraum eine aussergewöhnliche Dynamik.



Andrea L. Sablone

DR. OEC. HSG

Die ungestüme Expansion im Bereich der Life Sciences hat zur Schaffung zahlreicher gut bezahlter Arbeitsplätze geführt. Die zugezogenen Mitarbeitenden haben wiederum den Bedarf nach Wohnraum, Dienstleistungen verschiedener Art sowie Infrastruktur und weiteren unterstützenden Tätigkeiten inklusive solche der öffentlichen Hand angekurbelt. Die gestiegene Zahl der Beschäftigten hat zu einer auch im nationalen Vergleich besonders tief liegenden Arbeitslosenquote geführt (Departement für Volkswirtschaft und Bildung; 2022). Diese, volkswirtschaftlich betrachtet, sehr erfreuliche Entwicklung, die auch als Wirtschaftswunder bezeichnet wird (Fumagalli; 2021), zieht Nebenwirkungen nach sich. Im Spezifischen wirkt sich in der Region das schweizweit ohnehin bekannte Phänomen des Fachkräftemangels stark aus, sodass Initiativen gestartet wurden, um potenzielle Arbeitnehmende ins Oberwallis anzuziehen (Wirtschaftsförderung Wallis;

2022). Gleichzeitig testet die Auslastung der Infrastruktur die Kapazitätsgrenzen und am Wohnungsmarkt herrscht eine angespannte Lage (Kalbermatter; 2022).

Damit sollte nicht die Nachahmung einzelner Massnahmen gefördert, sondern eine Inspirationsquelle für die Entwicklung eigener Massnahmen erschlossen werden.

Für das Walliser Gewerbe steht diese Entwicklung unter gemischten Zeichen: Sie trägt dazu bei, dass seine Auftragsbücher gefüllt sind, spannt aber gleichzeitig seine ohnehin knappen Ressourcen an und entzieht ihm in gewissen Fällen sogar welche, dank überdurchschnittlich attraktiven Anstellungsbedingungen in den dynamischsten Wirtschaftssektoren. Diese Umstände sind mit ein Grund, wieso die Gewerbeverbände des Oberwallis den Beschluss fassten, relevante Hinweise zu erhalten, wie die lokale Gewerbeunternehmen ihre Attraktivität

als Arbeitgeber behalten bzw. steigern können. Eine entsprechende Initiative wurde vom Regions- und Wirtschaftszentrum Oberwallis (RWO AG) als Mandatierte Geschäftsführung des Gewerbe Oberwallis koordiniert. Das Institut für Management und Innovation (IMI) der Fernfachhochschule Schweiz (FFHS) hat in Zusammenarbeit mit dem Gewerbe Oberwallis eine Umfrage konzipiert. Die Gewerbeverbände aus dem Oberwallis haben über verschiedene Kommunikationskanäle die Arbeitnehmenden der Region aufgerufen, den Fragebogen auszufüllen. Schliesslich hat das IMI die erhobenen Daten ausgewertet. Zusätzlich zur Umfrage schlugen die Gewerbeverbandvorsitzenden vor, einige Unternehmungen aus dem Oberwallis, die seit mehreren Jahren ihre Attraktivität als Arbeitgeber besonders aktiv pflegen, zu porträtieren. Damit sollte nicht die Nachahmung einzelner Massnahmen gefördert, sondern eine Inspirationsquelle für die Entwicklung eigener Massnahmen erschlossen werden.

Entdecken Sie die Ergebnisse der Umfrage

- A Arbeitsinhalt und Entlohnung
- B Arbeitsbedingungen
- C Unternehmungs- und Führungskultur
- D Unternehmungen als Arbeitgeber



Übersicht der Ergebnisse

In der nächsten Tabelle werden alle vorherigen Ergebnisse über alle Themenbereiche hinweg präsentiert und entsprechend der Anzahl ihrer Nennungen aufgelistet. Im unteren Teil der Tabelle erscheinen grau unterlegt die am wenigsten genannten Themen.



Thema	Nennungen
Attraktivere Entlohnung	266
Arbeitsbelastung verringern	225
Bessere Kommunikation der GL	202
Arbeitsmodell stärker flexibilisieren	199
Innovativer werden	193
Mehr Wertschätzung	190
Bessere Entscheidungsprozesse	189
Infrastruktur verbessern	181
Souveräner Umgang mit neuen Technologien	181
Verantwortungsvoller Umgang mit Ressourcen	172
Mehr Benefits	171
Arbeitszeit verringern	169
Unternehmensimage verbessern	167
Bessere Kooperation im Team	143
Mehr Gestaltungsspielraum	139
Passendes Entlohnungsmodell	134
Mehr soziale Verantwortung wahrnehmen	93
Professionellere Nachfolgeregelung	56
Interessantere Aufgaben	36
Arbeitssicherheit / Kündigungssicherheit	15

Aus der Darstellung geht hervor, dass der Rangprimus und der Rangletzte unbestrittene Positionen besetzen. Innerhalb der Tabelle liegen einige Themen sehr nah an ihren Rangnachbarn, während andere einen grösseren Abstand haben. Die vielleicht wichtigste Erkenntnis daraus ist die mangelnde Eignung der Rangliste als Vorgabe für künftige Massnahmen. Keine Unternehmung sollte die Themen von oben nach unten in dieser genauen Reihenfolge angehen. Die Rangliste zeigt Tendenzen und gibt Hinweise darüber, womit die Attraktivität der Unternehmung stärker und vielleicht auch am schnellsten beeinflusst werden kann. Am schnellsten insofern, dass die Wirkung einer Massnahme schneller einsetzt bzw. wahrgenommen wird. Die fünf Fallstudien legen allerdings einstimmig dar, dass nicht Einzelmassnahmen, sondern das «Gesamtpaket» die Attraktivität einer Unternehmung ausmacht.



Photoval

Rückblick auf Your Challenge

Die Berufs- und Ausbildungsmesse Your Challenge 2023 ist zu Ende gegangen. Sie fand vom 8. bis 13. März im CERM in Martigny statt. Auch dieses Jahr war die Veranstaltung mit 26 000 Besucher/innen aus dem gesamten Kanton ein voller Erfolg.

Mickael Sallin

LEITER MARKETING & KOMMUNIKATION FVS GROUP

Die Messe verzeichnete im Vergleich zu ihrer letzten Ausgabe im Jahr 2020 einen Anstieg von 20 %, konnte also so viel Interesse wecken wie noch nie zuvor. Dank der engagierten Aussteller und der grossen Vielfalt der angebotenen Aktivitäten war die achte Ausgabe der Messe bei den Besucher/innen ein voller Erfolg. Die Jugendlichen, ihre Eltern sowie Erwachsene auf der Suche nach Umschulungs- oder Weiterbildungsmöglichkeiten profitierten von der persönlichen Beratung, um Ideen für ihren beruflichen Werdegang zu sammeln, und nutzten die immersiven und bereichernden Aktivitätsangebote.

Rund siebenzig Berufsverbände, Ausbildungsunternehmen, Lehrbetriebe, Fachschulen und Universitäten stellten den Besucher/innen die wichtigsten Berufe und Ausbildungen im Wallis und in der Westschweiz vor, d. h. fast 400 Tätigkeitsfelder. Zweck einer Messe wie der Your Challenge ist die Begegnung mit Fachkräften und Lernenden, um sich persönlich auszutauschen und Beratung zu erhalten, Tätigkeiten auszuprobieren und sich von Berufen überraschen zu lassen, die man online nicht gesucht und daher auch nicht gefunden hätte. Die Stände sind interaktiv und spielerisch gestaltet. Man kann dort Erfahrungen machen, die dem Arbeitsalltag nahekomen. Aus diesem Grund kamen Tausende von Besucher/innen auf die Your Challenge.

Die Your Challenge wird von der FVS Group in enger Zusammenarbeit mit dem Kanton Wallis (Dienststelle für Berufsbildung) und dem Walliser Gewerbeverband (WGV) organisiert.

Die teilnehmenden Aussteller können auf der Your Challenge nicht nur ihre Ausbildungsmöglichkeiten vorstellen, sondern darüber hinaus die einzigartige Gelegenheit nutzen, auf ihre Branche aufmerksam zu machen, ihre Geschäftstätigkeit vorzustellen und dadurch das Interesse der Jugendlichen zu wecken, sich diesen Bereich näher anzusehen. Die Messe bot die einmalige Gelegenheit, mehr als 9000 Jugendliche aus 440 Klassen im ganzen Wallis anzusprechen, die ihr Kommen angekündigt hatten, sowie Tausende weitere Jugendliche, Eltern und auch Erwachsene auf der Suche nach Umschulungs- oder Weiterbildungsangeboten. Insbesondere am Wochenende kamen viele Familien, die sich für die zahlreichen Angebote interessierten und sich zusammen mit ihren Kindern über die verschiedenen Ausbildungsmöglichkeiten informieren wollten. Die gesamte Veranstaltung ist zweisprachig und widmete den Montag, 13. März den Oberwalliser Schüler/innen. An diesem Tag waren an allen Ständen deutschsprachige Lernende und Auszubildende anzutreffen. Insgesamt kamen in 6 Tagen mehr als 26 000 Besucher/innen auf die Messe und informierten sich über das vielfältige Berufs- und Ausbildungsangebot.

Begeisterung beim Publikum für die zahlreichen angebotenen Aktivitäten

Den Berufen im Baugewerbe fehlt es an Auszubildenden. Um die Attraktivität dieser Berufe aufzuzeigen, liegt der Schwerpunkt seit mehreren Ausgaben auf Vorführungen und praktischen Erlebnissen. So war es beispielsweise möglich, sich am Bau einer Mauer, am Fliesenlegen sowie an Maler- und Holzarbeiten zu versuchen.

Auch die Angebote am Stand der Saveurs Hotel et Gastro Formation Valais zeigten Vielfalt und Vorteile der jeweiligen Berufe auf. Diese wurden durch COVID stark in Mitleidenschaft gezogen – junge Fachkräfte sind jedoch von zentraler Bedeutung für die Zukunft der Gastronomie-, Hotellerie- und Tourismusbranche.



Photoval



Events

Das Village Technique von Promotion Industrie Valais mit seinem umfassenden Angebot an Aktivitäten und Vorführungen von der Konzeption bis hin zur maschinellen Fertigung von Bauteilen war ein echter Besuchermagnet. Mehr als 16 Berufe in den verschiedenen Bereichen der technischen und chemischen Industrie wurden hier vorgestellt. Die Zukunft bestimmter Berufe ist auch von ihrer Ausbildung abhängig. Darüber konnten sich interessierte Besucher/innen auf dem Link am Stand der HES-SO Valais-Wallis ausführlich informieren.

Gewisse Berufe verändern sich oder entwickeln sich weiter, und neue Tätigkeitsfelder entstehen. An vielen Ständen wurden auch zahlreiche Virtual-Reality-Aktivitäten angeboten, durch die man in die heutigen und zukünftigen Berufe eintauchen konnte.

So war es beispielsweise möglich, sich am Bau einer Mauer, am Fliesenlegen sowie an Maler- und Holzarbeiten zu versuchen.

Bei den „Flash Job“-Sessions am Mittwoch und Samstag trafen Dutzende von Jugendlichen auf der Suche nach einem Ausbildungsplatz die Arbeitgeber und Ausbildungsbetriebe der Region, die wiederum auf der Suche nach Auszubildenden sind. Im Anschluss daran war die erste Hürde genommen, und manche sicherten sich bereits ein Praktikum oder sogar einen Ausbildungsplatz.

Am Freitag und am Montag fanden die „Explore it“-Erfindertage statt, die bekannt dafür sind, Technik, Naturwissenschaften und Innovation in die Schweizer Schulen zu bringen. Etwas mehr als 400 Schüler/innen der Stufen 6H bis 8H aus dem Unterwallis und dem Oberwallis nahmen die Herausforderung am „Erfindertag“ an. Sie standen vor einer schwierigen Aufgabe: aus einfachen Materialien nach bestimmten Vorgaben ein kleines Elektrizitätswerk bauen, es zum Laufen bringen und dabei noch verschiedene technische Probleme lösen!

Am Sonntag fand ein Unterhaltungsprogramm mit dem „Hair Challenge“-Wettbewerb sowie einer Mode- und Frisurenshow statt. Die Teilnehmenden von Friseurlehrenden bis zu Modedesigner/innen hatten sich zusammengetan, um dem Publikum eine Show nach dem Vorbild einer Haute-Couture-Modenschau zu bieten. Die Outfits wurden akzentuiert durch gewagte und neuartige Frisuren ganz im Sinne des Themas „Recycled“, dessen Anspruch darin bestand, Stoffe und Materialien aus dem Alltag auf neuartige Weise zu verwenden.

Informative und lehrreiche Vorträge

Die Berufs- und Ausbildungsmesse Your Challenge bietet den Besucher/innen auch die Möglichkeit, Vorträge von Experten der Berufswelt zu hören. Die Vorträge vermittelten den Besucher/innen tiefergehende Erkenntnisse über die Berufe der Zukunft, die ihrem Profil am besten entsprechenden Branchen, Berufsaussichten sowie die Begleitung von Jugendlichen bei ihrem Wechsel von der Schule in eine Ausbildung.

Eine sinnvolle Messe für die Berufswahl

Der Erfolg der Messe bei den Besucher/innen, die grosse Zufriedenheit der Aussteller sowie die Notwendigkeit, angesichts einer in manchen Branchen zunehmend schwierigen Ausbildungssituation die Vorteile ihrer Berufe hervorzuheben, machen aus der Your Challenge für Jugendliche und Erwachsene auf der Suche nach beruflicher Orientierung ebenso wie für die Wirtschaft eine sehr geschätzte Plattform für Begegnung und Austausch. Die Organisatoren laden bereits jetzt zur neunten Your Challenge im Jahr 2025 ein.



Photoval

DIE FACHZEITSCHRIFT DER WALLISER KMU WGV im FOKUS

sgv  usam SEKTION WALLIS



Wenden Sie sich direkt an 2000 KMU!

Ausgaben vom Unterwallis (UVAM Tribune): siehe www.uvam-vs.ch

BESTELLFORMULAR

Zu retournieren per Post (UVAM rue de la Dent-Blanche 8, 1950 Sion, per Fax (027 322 24 84) oder per E-Mail (tribune@uvam-vs.ch)

- | | | |
|---|-------|--------|
| <input type="checkbox"/> 4. Umschlagsseite | Fr. | 1650.- |
| <input type="checkbox"/> 4. Umschlagsseite + 1 Seite Publireportage | Fr. | 1950.- |
| <input type="checkbox"/> 1 Seite | Fr. | 950.- |
| <input type="checkbox"/> 1 Seite + 1 Seite Publireportage | Fr. | 1250.- |
| <input type="checkbox"/> Publireportage von uns ausgeführt | + Fr. | 500.- |
| ½ Seite <input type="checkbox"/> quer <input type="checkbox"/> hoch | Fr. | 650.- |
| ¼ Seite <input type="checkbox"/> quer <input type="checkbox"/> hoch | Fr. | 350.- |

Anzahl Erscheinungen:

- ☐ 2 (-5%) ☐ 3 (-7%) ☐ 4 (-10%)

Für die Ausgabe(n):

- | | |
|------------------------------------|---------|
| <input type="checkbox"/> Februar | 20..... |
| <input type="checkbox"/> Mai | 20..... |
| <input type="checkbox"/> September | 20..... |
| <input type="checkbox"/> November | 20..... |

Firma: _____ Verantwortlich: _____

Adresse: _____ Telefon: _____

PLZ / Ort: _____ E-Mail: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

Gessler

160 ans/d'imprimerie

IMPRIMERIE GESSLER SA

Administration: Rue des Casernes 36, 1950 Sion - Ateliers: Z.I. Les Combes 3, 1955 Saint-Pierre-de-Clages
TEL. 027 327 72 33 - info@gesslersa.ch - www.gesslersa.ch

Agenda

Juni 2023

- 2 Generalversammlung OilCit Wallis
- 5 Generalversammlung Gastrovalais
- 13 - 16 Grossratssession
- 18 Eidgenössische Abstimmungen

August 2023

- 28 WGV-Rat
- 31 Generalversammlung WHV

September 2023

- 7 Walliser Wirtschaftstreffen 2023

Oktober 2023

- 22 Eidgenössische Wahlen

November 2023

- 9-10 Generalversammlung ULAM
- 23 WGV-Rat
- 26 Eidgenössische Abstimmungen

März 2024

- 3 Eidgenössische Abstimmungen
- 27 Generalversammlung WBKCMV

Juni 2024

- 9 Eidgenössische Abstimmungen

Impressum

Herausgeber: Walliser Gewerbeverband
Rue de la Dent-Blanche 8 - 1950 Sitten
Periodizität: vierteljährlich
Abonnement: Fr. 25.– pro Jahr

Generalsekretariat

Marcel Delasoie - Generalsekretär
T 027 322 43 85 - D 027 322 43 82 - F 027 322 24 84
marcel.delasoie@uvam-vs.ch

Edition - Administration

Romy Hintz - Adjunktin des Generalsekretärs
T 027 322 43 85 - D 027 322 43 84 - F 027 322 24 84
romy.hintz@uvam-vs.ch

Gestaltung - Redaktion

Xavier Saillen - WGV im Fokus - tribune@uvam-vs.ch
T 027 322 43 85 - D 027 322 43 86 - F 027 322 24 84
Yannick Barillon und Nathalie Montes, PR-Journalistinnen

Werbung

Camille Husson Stengel: 079 954 27 70 - camille@uvam-vs.ch

www.uvam-vs.ch © Copyright UVAM/WGV

Das Vervielfältigen von Texten, Textauszügen und Illustrationen ist nur mit der Genehmigung der Redaktion und unter Angabe der Quelle gestattet.

**Fühlen Sie sich
zu Hause**



Walliser
Kantonalbank

Tradition inspiriert
Innovation.

bcvs.ch

*Kevin
Germanier*